

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 31

Artikel: Zusammenkünfte, die das Schicksal von Völkern entschieden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

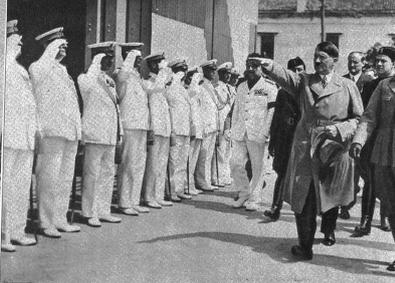
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Völkerschlacht bei Leipzig, die drei Tage dauerte, vom 16. bis 19. Okt., finden wir die Monarchen Russlands, Österreichs und Preussens in einer Front gegen Napoleon. Das Bild zeigt, wie Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den drei Monarchen die Siegesnachricht überbringt. Die Völkerschlacht von Leipzig war das Grab des französischen Kaiserreiches. Nach der Schlacht von Leipzig war der Weg nach Paris frei.



Zar Niklaus II von Russland und Kaiser Wilhelm II treffen sich am 17. und 18. Juni 1909 in den inländischen Schären. Die Familienüberlieferung und der erste Rat seines Grossvaters legten Kaiser Wilhelm II nahe, mit dem Zaren in Freundschaft zu leben. Bei der Kaiserzusammenkunft in den inländischen Schären bemühte sich Wilhelm vergeblich, ein engeres Einvernehmen zwischen Deutschland und Russland zu ermöglichen. An der politischen Zusammensetzung Europas konnten die Monarchen nicht viel ändern; ein paar Jahre später standen beide Reiche miteinander im Krieg.

Der deutsche Reichskanzler Hitler und der italienische Regierungschef Mussolini, trafen sich in Venedig am 14. Juni 1934. Diese Begegnung war von weltgeschichtlicher Bedeutung. Sie muss als Beginn der ideologischen wie der politischen Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Reich und Italien angesehen werden.

Zusammenkünfte, die das Schicksal von Völkern entschieden

In der modernen Geschichte häufen sich die Zusammenkünfte zwischen Staatsoberhäuptern und grossen Staatsmännern. Wo im Altertum und Mittelalter nur Botschafter und bewillmächtigte Minister miteinander verhandelten und die Monarchen, Staatspräsidenten oder Premierminister sich gegenseitig

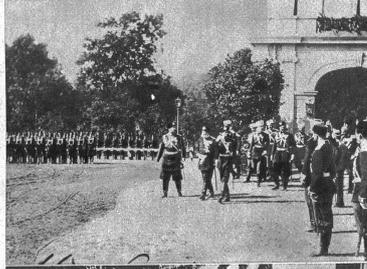
besucht haben, um die Verhandlungsergebnisse ihrer Diplomaten symbolisch zu bekräftigen, übernehmen heute letztere selbst das Amt, den Konferenzen vorzuziehen. Seit 10 Jahren haben sich die Diktatoren und Staatsmänner oft ein Rendez-vous gegeben und haben ein paar Tage lang die Welt in Atem gehalten, weil man wusste, dass die Zusammenkunft immer aufsehenerregende Neuerungen und Änderungen zur Folge hatten.

In den Tagen zwischen dem 10. und 14. August 1941 trafen sich der britische Premierminister Churchill und der Präsident von den USA, auf der „Prince of Wales“ irgendwo im Atlantischen Ozean. Im Laufe dieser Zusammenkunft wurde die sog. „Charta des Atlantik“ abgefasst, die dann als die Friedensziele von 26 Regierungen zu gelten hatte. Am 22. Dezember des gleichen Jahres trafen sich Roosevelt und Churchill zum zweitenmal, in Washington, dann zusammen mit Stalin in Teheran und Yalta; auf diesen beiden letzteren Konferenzen wurden die konzentrischen Offensiven und der entscheidende Schlag gegen das Dritte Reich vorbereitet.

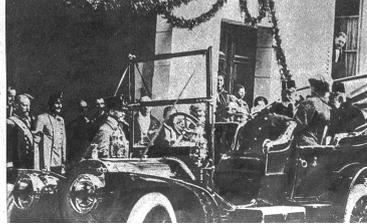
Die Zusammenkunft der Grossen Drei in Potsdam. Über das Symbolcharakter der Wahl von Potsdam für diese Dreierkonferenz kann es keinen Zweifel geben. Potsdam, die Stadt der Könige von Preussen, hat wohl die Sieger als historisches Symbol herausgefordert, denn hier war es, dass 1933 die Urzelle des nationalsozialistischen Imperialismus in einem pompösen Staatsakt beiläufig und mit dem preussischen Militärstaat vermischt wurde.



1 Zusammenkunft Napoleons mit Königin Luise von Preussen in Tüll am 6. Juli 1807. Der König von Preussen setzte alle Hoffnungen, seinen Staat zu retten, in die Zusammenkunft seiner Gemahlin mit Napoleon. Königin Luise gab auf die Frage Napoleons, wie nur Preussen mit der geringen Macht Krieg gegen ihn habe beginnen können, jene berühmte Antwort: „Der Ruhm Friedrichs des Grossen hat uns über unsere eigenen Mittel getäuscht.“ Napoleon bemühte sich, politische Gespräche mit der Königin zu meiden und sprach nur über Toiletten. Aber die Königin lenkte das Gespräch immer wieder auf die politische Ebene, doch ihre Bitten hatten nur Komplimente und höfliche Worte zur Resonanz: „Wir wollen sehen, ich werde daran denken“, war der ständige Refrain Napoleons. — Gleich am nächsten Tag diktierte Napoleon an Preussen die Friedensbedingungen. Was er der Königin erzählt habe — so sprach der Korse — seinen nichts als höfliche Phrasen gewesen, der König verdanke seinen Thron nur Alexander von Russland, ohne ihn würde er die preussische Dynastie vernichtet und seinen Bruder Jérôme zum König von Preussen gemacht haben.



2 Die Dreikaiserzusammenkunft in Skierniewice am 16. September 1854. Hier wurde das Einvernehmen der Ostmächte in einer persönlichen Zusammenkunft der drei Kaiser (der deutsche, österreichische und russische) mit ihren leitenden Ministern hergestellt und eine Verständigung über die brennenden Fragen der orientalischen Politik erzielt. Das Dreikaiserbündnis war im Hinblick auf Frankreich aber auch mit Rücksicht auf die wachsende Zerrüttung der Türkei geschlossen worden.



3 König Eduard VII von England besucht 1908 Kaiser Franz Josef von Österreich. Die Zusammenkunft sollte zur Folge haben, die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie vom Deutschen Reich zu trennen. Von dieser Zusammenkunft ab blieb der englische König ein rücksichtsloser Gegner der österreichisch-ungarischen Politik. Die feindselige Stimmung Englands seit 1908 bekümmerte Franz Josef stark, hatte er doch immer ein gutes Verhältnis zur englischen Krone und zum europäischen Volk angestrebt. Denn die Verkündigung der Annexion Bosnien durch den Herzog von Serbien, die kurz nach der letzten Begegnung in Ischl und der Herzogin, in der kurz nach der letzten Begegnung in Ischl erfolgte, rief in Eduard grosse Entrüstung hervor.